

Universitätsbibliothek Wuppertal

Mavricii Havptii opvscvla

Haupt, Moriz

Lipsiae, 1875

14. Ueber ein Bruchstück eines pindarischen Dithyrambus

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5425](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5425)

- alme parens rerum, supplex precor. ergo carinam*
 15 *conserves, ubicumque tuo committere ponto*
hanc animam, transire freta et discurrere cursus
aequoris horrisoni sortis fera iussa iubebant.
tende favens glaucum per levia dorsa profundum
ac tantum tremulo crispentur caerulea motu
 20 *quantum vela ferant, quantum sint otia remis.*
sint fluctus celerem valeant qui pellere puppem,
quos numerare libens possim, quos cernere laetus.
servet inoffensam laterum par linea libram
et sulcante viam rostro submurmurel unda.
 25 *da, pater, ut tute liceat transmittere cursum,*
perfer ad optatos securo in litore portus
me comitesque meos. quod cum permiseris esse,
reddam quas potero pleno pro munere grates.

16. die hs. *ferete*, Burmann *fretum et*: leichter und angemessener schien es *freta et* zu schreiben. 17. *sortis* Burmann: die hs. *sortem*.

20. die hs. *sinat otia*. 23. die hs. *pars linea*. 24. die hs. *Te sulcante*. 25. *liceat* Burmann: die hs. *liceant*. 26. *portus* Burmann: die hs. *portas*. 27. die hs. *promiseris esse*: Burmann *permiseris, ipse*; aber *esse* braucht nicht geändert zu werden. [*pmiseris hat die hs.*] 28. *plenas* Meyer, ohne noth.

14

Ueber ein bruchstück eines pindarischen
dithyrambus.

[14. november 1851.]

- III 343 In der handschrift die das wörterbuch des Hesychius bewahrt hat findet sich die entstellte glosse βρουαλίται. πολεμικοί ὄρχηται μὲν αἰδοίπου. Ἰβυκος καὶ Στησίχορος. Otfried Müller in seinen Doriern 2, 342 besserte βρουαλλίται, in ὄρχηται erkannte schon Musurus ὄρχηται. aber die versuche, das sinnlose μὲν αἰδοίπου zu verbessern, haben fehlgeschlagen, auch die neuesten von Schneidewin (Ibyci Rhagini carminum reliquiae s. 240) und von Bergk (Poetae lyrici Graeci¹ s. 651 und 663 [*Stesichoros fgm. 79. Ibykos 52*]). und doch ist die hilfe leicht und sicher.

von βρωαλλίται ist ὀρχησται die erklärung: also wird in μεν αἰδοίτου ein durch πολεμικοί erklärtes beiwort versteckt sein, und von selbst, denke ich, ergiebt sich βρωαλλίται μενέδουποι ὀρχησται πολεμικοί. die zusammenstellung Ἴβυκος καὶ Στησίχορος wiederholt sich bekanntlich bei anderen anführungen: in dem scholion zu Aristophanes Vög. 1302 ὁ πηνέλοψ νήττη μὲν ἐστὶν ὅμοιον, περιστερᾶς δὲ μέγεθος: μέμνηται δὲ αὐτοῦ Στησίχορος καὶ Ἴβυκος, in dem scholion zu Pindar Ol. 9, 128 οἱ δὲ περὶ Ἴβυκον καὶ Στησίχορον χάριμην τὴν ἐπιδορατίδα φασίν, im gudischen etymologicium 98, 31 und in den handschriften bei Gaisford s. 464 E. F. ἄτερπνος. οὕτως ὁ ἄγρουπος παρὰ Ῥηγίνοις, ὡς καὶ παρ' Ἴβύκῳ καὶ Στησιχόρῳ. die einfachste erklärung ergiebt sich daraus dass die alten grammatiker bei einigen gedichten ungewiss waren ob sie von Ibycus oder von Stesichorus herrührten, wie Athenaeus 4, 5 172^d sagt προτέρου Στησιχόρου ἢ Ἴβύκου ἐν Ἄθλοις ἐπιγραφόμενοις εἰρηκότος. Schneidewins prolegomena erörtern dies.

Ibycus also oder Stesichorus brauchte den ausdruck βρωαλλίται μενέδουποι, ich denke am schlusse eines verses in einem heroisch-lyrischen gedichte, und nicht von tänzern, die einen kriegerischen reigen zur lust oder zu festlicher feier aufführen, sondern von streitern in ernstem kampf. die vergleichung des kampfes mit spiel und tanz ist weitverbreitet und auch dem deutschen sprachgebrauche geläufig: dem Ares, den Pacuvius und Catullus mit wie es scheint altüblichem namen *Salisub-silus* nannten, giebt Lycophron 249 den beinamen ὀρχηστής, und an behendigkeit im kampf oder im neidspiele, wenn ich einen alten ausdruck gebrauchen darf, erklärten die alten ausleger dieses wort in der Ilias 16, 617:

Μηριόνη, τάχα κέν σε καὶ ὀρχηστήν περ ἔόντα
ἔγχεος ἐμὸν κατέπαυσε διαμπερές, εἴ σ' ἔβαλόν περ.

die venetianischen scholien bemerken εὐκίνητον κατὰ τὸν πόλεμον, ὅ ἐστι συγκεροτημένον τὰ πολεμικά καλῶς. Hesychius ὀρχηστής ποτὲ μὲν ὁ χορικός, ποτὲ δὲ ὁ ἐν πολέμῳ εὐκίνητος, und ὀρχηστής, συγκεροτημένος περὶ τὰ πολεμικά. ausdrücke des Nonnus vergleicht Wernicke zu Tryph. 559. auf diese deutung der βρωαλλίται führt das beiwort μενέδουποι, das bisher nur die Argonautica des sogenannten Orpheus darboten, der es, wie sich nun zeigt, nach altem vorgange braucht: er sagt v. 541 θεὰ μενέδουπος Ἀθήγη und bezeichnet damit ohne zweifel die kriegerische

göttin. das wort gemahnt an μέναιχος, μενέγγης, μενεδήιος, μενέμαχος, μενεπτόλεμος, μενεφύλοπις, μενεχάρμη, und ebenso ist wohl das noch ähnlichere μενέκτυπος zu fassen, das Hesychius aus irgend einem dichter verzeichnet und durch ὁ μὴ ψοφοδεής erklärt.

Denn geschrei und getöse des kampfes, πολέμοιο δυσσηχέος, in dem Ares waltet, der βριήπυος, haben der griechischen poesie manigfache ausdrücke und formeln gewährt. so vertritt das schlachtgeschrei in den pindarischen hymnen den begriff des kampfes. pyth. 4, 74 λίσσομαι νεύσον, Κρονίων, ἄμερον ὄφρα κατ' οἶκον ὁ Φοῖνιξ ὁ Τυρσανῶν τ' ἀλαλατὸς ἔχη, ναυσίστονον ὕβριν ἰδῶν τὰν πρὸ Κύμας. nem. 3, 59 ὄφρα θαλασσίαις ἀνέμων ῥιπαῖσι πεμφθεὶς ὑπὸ Τρωῖαν δορίκτυπον ἀλαλὰν Λυκίων τε προσμένοι καὶ Φρυγῶν Δαρδάνων τε. isthm. 6, 104 ἦ ὅτε καρτερᾶς Ἄδραστον ἐξ ἀλαλᾶς ἄμπεμφας ὄρφανὸν μυρίων ἐτάρων ἐς Ἄργος ἵππιον.

345 Zur person erhoben, als kind des krieges, ist das schlachtgeschrei in einem lyrischen bruchstücke, dessen verderbniss zu heilen bisher nicht geglückt ist.

Es findet sich am vollständigsten in der plutarchischen schrift über den ruhm der Athener 7 s. 349^o Ἀρήτιος ὁ κῶμος οὗτος, ἐκ γῆς ἅμα φάλαγξι καὶ στόλοις ἐκ θαλάττης καὶ ἡμαγμένους σκύλοις καὶ τροπαίοις βεβριθώς, "κλῦθ' Ἀλαλὰ Πολέμου θύγατερ ἐγγέων προοίμιον. ἀμφύετε, ἄνδρες, τὸν ἱερόθυτον θάνατον", ὡς ὁ Θηβαῖος Ἐπαμινώνδας εἶπεν. hier ist κλῦθ' Ἀλαλά, aus entstellter überlieferung durch vergleichung einer anderen plutarchischen stelle gewonnen worden, über die brüderliche liebe 41, s. 483^d ἐπὶ δὲ τὴν νέμησιν τῶν πατρῶων μὴ καταγγείλαντες ἀλλήλοις πόλεμον ὥσπερ οἱ πολλοί, "κλῦθ', Ἀλαλὰ Πολέμου θύγατερ" ἐκ παρασκευῆς ἀπαντῶν. dieselben worte führt Herodianus an περὶ μονήρους λέξεως, 39, 6 τὸ γὰρ ἀλαλή οὐ φύσει τρισύλλαβον "κλῦθ', Ἀλαλὰ Πολέμου θυγάτηρ", und etwas vollständiger Athenaeus 4, 19, οἱ δ' ἐν τῇ Ἰλιακῇ πολιτείᾳ μονοῦ βῶσι "κλῦθ', Ἀλαλὰ Πολέμου θύγατερ, ἐγγέων προοίμιον." aus Athenaeus schöpfte Eustathius s. 994, 59. das unverständliche ἀμφύετε, wofür auch ἐνφύετε gefunden wird, hat man auf verschiedene weise zu verbessern sich bemüht. diese versuche anzuführen und zu zeigen wie misslich sie sind, ist überflüssig, da ich im stande bin das ursprüngliche zweifellos darzulegen.

In den Persern des Aeschylus, v. 49 ff., ward bisher gelesen :

στεῦνται δ' ἱεροῦ Τρωῶλου πελάται
 ζυγὸν ἀμφιβαλεῖν δούλιον Ἑλλάδι,
 Μάρδων, Θάρυβις, λόγγης ἄκμονες,
 καὶ ἀκοντιστᾶι Μυσοί.

Man hat nicht darauf geachtet dass die moskauer handschrift, die freilich an sich wenig rücksicht verdient, στεῦται hat, wie denn dies homerische wort nur in den singularen στεῦται und στεῦτο vorkommt. dass aber auch Aeschylus diesem sprachgebrauche folgte und στεῦται schrieb ist kaum zu bezweifeln. die mediceische handschrift nämlich hat zwar στεῦνται, aber, was bisher unbekannt war, ein punkt tilgt das ν, und das pindarische schema wird durch folgendes scholion erläutert, κλυθι ἀλλὰ (so) πολέμου θύγατερ αἰθύεται (so) ἄνδρες ἐν διθυράμβῳ. οὕτως στεῦται ἐνικὸν ἀντὶ πληθυντικοῦ, hieraus ergibt sich!

316

κλυθ', Ἄλλὰ Πολέμου θύγατερ
 ἐγγέων προσίμιον, ἧ θύεται
 ἄνδρες τὸν ἱερόθυτον θάνατον.

und hiermit kann, bis auf metrische bedenken, dieser anfang eines dithyrambus hergestellt scheinen.

Aber der schein trügt. Herodianus περὶ σχημάτων bei Vil-loison 2 s. 95 oder bei Walz 8 s. 605 sagt von dem pindari-schen schema Πινδαρικὸν δὲ τὰ τοῖς πληθυντικοῖς ὀνόμασιν ἐνικὰ ῥήματα ἔχοντα ἐπιφοράν, οἷον ἄνδρες ὑπὲρ πόλεων" (herr Walz hat mit unrecht ἐπὶ πόλεως aufgenommen) καὶ ἰαχεῖ βαρυφθεγ-κτᾶν ἀγέλαι λεόντων". dass das beispiel ἄνδρες ὑπὲρ πόλεων unvollständig ist, liegt auf der hand: was fehlt, konnte Böckh (Fragm. Pind. 265 s. 684) unmöglich finden: jetzt, wo in jener dithyrambischen anrufung der Alala das pindarische schema hergestellt ist, scheint mir die ergänzung unzweifelhaft,

κλυθ', Ἄλλὰ Πολέμου θύγατερ
 ἐγγέων προσίμιον, ἧ θύεται
 ἄνδρες ὑπὲρ πολλῶν τὸν ἱερόθυτον θάνατον.

Vorsichtig sagt Lehrs (zu Herod. s. 436) von diesem bruch-stücke, wie es ihm bekannt war *Pindari esse, cuius inter frag-menta relatum est* (225 [Böckh] 187 Bergk), *incertum est*. jetzt scheint mir dies bedenken gehoben. denn es lässt sich er-warten dass ein, wie man sieht, herkömmliches beispiel des

pindarischen schemas aus einem gedichte Pindars entnommen war, und fieng ein pindarischer dithyrambus mit dieser fügung an, so begreift es sich leicht dass die grammatiker dieses beispiel wählten. auf Pindarus führen auch die entstellten worte Plutarchs *ὡς ὁ Θηβαῖος Ἐπαμινώνδας εἶπεν*. denn das Epaminondas hier ungehörig genannt ist kann man nicht bezweifeln: ich glaube aber nicht mit Xylander und Wytttenbach dass Πίνδαρος für Ἐπαμινώνδας zu schreiben, sondern dass Ἐπαμινώνδας eine verkehrte einschaltung ist. Plutarch konnte, zumal in dem gehobenen tone jener ganzen stelle, so gut sagen *ὡς ὁ Θηβαῖος εἶπεν*, wie der verfasser einer pseudolucianischen schrift (*Εἰκόνες* 8, bd. 2 s. 466) *συνεπιλήφεται δὲ τοῦ ἔργου καὶ ὁ Θηβαῖος ποιητῆς, ὡς ἰοβλέφαρον ἐξεργάσασθαι*.